

**Ersteht**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge ist wahrzunehmen gewesen, daß Unberechtigte sich öfters und besonders in den Abendstunden an den Früchten der auf den Chaussees stehenden fiscalischen Obstbäume vergreifen, hierdurch aber nicht nur eine bez. auf Antrag der betreffenden Obstpächter zu ahndende Entwendung begangen, sondern auch durch Niederbrechen von Zweigen die Bäume beschädigt haben.

Unter dem Bemerken, daß man derartige zur Anzeige gelangte Fälle unachtsamlich der zuständigen Gerichtsbehörde zur Bestrafung mittheilen wird, wird hiermit ausdrücklich vor fernem Begehen dieser rechtswidrigen Handlungen gewarnt.

Schwarzenberg, am 20. Juli 1875.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bodel.

Dr. Bg.

### Bekanntmachung.

Die Sammlung für die von der Ueberschwemmung in Südfrankreich Betroffenen wird **Ende dieses Monats geschlossen.** Milde Beiträge werden bis dahin auf hiesiger **Sparlaffen-Expedition** angenommen.

Eibenstock, am 19. Juli 1875.

Der Stadtrath daselbst.  
J. B.: Adv. Müller.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Die in der letzten Zeit als nahe bevorstehend bezeichnete Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots soll, wie von unterrichteter Seite verlautet, in der nächsten Zeit aus dem Grunde noch nicht bevorstehen, da augenblicklich noch dieselben Bedenken vorhanden sind, welche beim Erlaß des Verbots maßgebend waren. Aus den russischen Grenzdistrikten wird neuerdings von großartigen Pferdeankäufen Seitens der französischen Regierung berichtet, was befürchten läßt, daß nach Aufhebung des Ausfuhrverbots Frankreich sofort sein Augenmerk auf den deutschen Markt richten würde. Die Petenten, deren Wünsche der landwirthschaftliche Minister befürwortete, werden sich deshalb nach Lage der Dinge noch eine Zeit lang bescheiden müssen.

— Die „Befrei-Zeitung“ bringt folgende ergötzliche Erzählung von einer neuen (großen?) in der Bildung begriffenen Partei im deutschen Reiche. Der bekannte großdeutsche Publizist Konstantin Franz, der für eine Reihe ultramontaner Blätter und auch für das „Wiener Vaterland“ Leitartikel schreibt, in denen er seiner Wuth über die Einigung Deutschlands und seinem Hass gegen den Fürsten Bismarck Ausdruck giebt, hat soeben in dem Guttler'schen Verlage in München einen „Aufruf zur Gründung einer föderativen Partei“ erlassen, welcher von dem Grafen Westphalen allen Parteigenossen und namentlich auch den regierenden deutschen Fürsten warm empfohlen wird. Clemens Graf von Westphalen zu Fürstenberg, welcher bekanntlich nach dem Kriege von 1866 auf Lebenszeit für seine Person auf die Würde eines erblichen Mitgliedes des preussischen Herrenhauses verzichtete, angeblich, weil er mit den Ergebnissen der Bismarck'schen Politik sich nicht befreunden konnte, ist einer der starrsten Vertreter des Ultramontanismus. In Westphalen, Schleswig-Holstein und Böhmen reichbegütert, zog er sich nach dem Prager Frieden auf seine österreichischen Güter zurück, übertrug die Erziehung seiner Söhne den Jesuiten in Feldkirch und brach alle Beziehungen zum Berliner Hofe ab, an welchem er früher ein gern gesehener Gast gewesen war. Erst nach längerer Zeit zog er auf seinem Stammschlosse, dem Hause Laer in Westphalen, ein und machte dasselbe zum Sammelplatze der ultramontanen Agitation. Bischof Ketteler in Mainz und Dr. Martin, der ehemalige Bischof von Paderborn, fanden in Laer stets gastliche Aufnahme und vereinbarten mit dem Grafen und anderen Koryphäen der ultramontanen Partei, wie dem Staate am besten Oppo-

sition zu machen sei. An dem Kriege gegen Frankreich betheiligte sich der Graf in keiner Weise. Das Heil der in seinen Augen kolossalen Schäden, an denen zum größten Theil die Centralisation schuld sei, erblickt er mit Konstantin Franz in der Bildung einer föderativen Partei, deren Führung er den Deposedirten oder den sich einstweilen noch ihrer Souveränitätsrechte erfreuenden Fürsten übertragen möchte. In das Gelingen seines Planes scheint Graf Westphalen selbst nur wenig Hoffnung zu setzen, denn mit elegischem Tone spricht er die Befürchtung aus, daß sein Name unter dem föderativen Programme in der „gemischten Gesellschaft“ des Herrn Konstantin Franz allein bleiben werde.

— Die Wahltschlacht in Baiern ist geschlagen. Nach den bisher bekannt gewordenen Mittheilungen über die Ergebnisse des schweren Kampfes müssen wir leider sagen: beide Parteien, die Ultramontanen wie die Liberalen, theilen sich in die Freuden des Sieges, d. h. die Hoffnungen Jener, das Nest in der Abgeordnetenversammlung in die Hände zu bekommen, sind zu Wasser geworden; aber auch die Liberalen sind nicht vorwärts gekommen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind gewählt worden; in Oberbayern 5 Liberale und 22 Ultramontane, in Niederbayern 19 Ultramontane, in der Pfalz 20 Liberale, in der Oberpfalz und Regensburg 3 Liberale und 13 Ultramontane, in Oberfranken 14 Liberale und 3 Ultramontane, in Mittelfranken 19 Liberale, in Unterfranken 7 Liberale und 12 Ultramontane, in Schwaben 9 Liberale und 10 Ultramontane; zusammen 77 Liberale und 79 Ultramontane.

— Das Schaukelspiel im bayerischen Landtag wird also von Neuem beginnen und eine energische Unterstützung im Kirchenkampfe wird die Reichsregierung von dieser Seite her nicht zu erwarten haben. Eine freudig überraschende Episode war die schwere Niederlage, welche die Ultramontanen bei den Wahlen in der Stadt München erlitten haben, sie ist denselben ziemlich überraschend gekommen. Auf den Wahlkreis München I hatten sie nämlich mit großer Sicherheit gerechnet. Sie hatten es sich so schön gedacht, der Behauptung, daß fast nur die ungebildete Masse des Landvolkes ihren Verlockungen folge, ihre Triumphe in der Hauptstadt entgegenhalten zu können. Und nun diese Enttäuschung!

— Aus Frankfurt a. M. wird über die in der Geschäftswelt überhand nehmende Unsitte geklagt, unverlangte Gegenstände zum Kaufe zu übersenden mit der Erklärung, daß sich der Absender im Falle des Schweigens des Empfängers zu der Annahme berechtigt halte, letzterer sei geneigt, auf den Kauf einzugehen, bezüglich den verlangten Kaufpreis zu bezahlen. Dann treffe eine Postnachnahme ein zu einer Zeit, wo